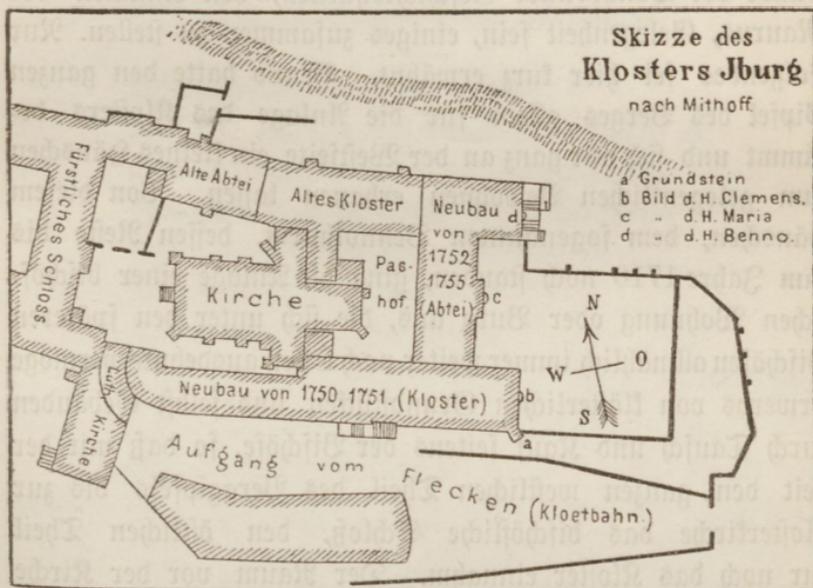


III.

Zur Baugeschichte des Klosters Jburg.

Von Oberlehrer a. D. Dr. C. Stübe.



Zur Erläuterung.

Auf vorstehender Skizze sind die westlicher gelegenen Theile, welche den Rest der Schloßgebäude enthalten, nicht mit zur Darstellung gebracht. Die im Folgenden gegebenen Hinweise beziehen sich auf diesen Plan. Ph.

Ueber die ältere Baugeschichte des 1070 durch Bischof Benno II. von Osnabrück gegründeten Benedictiner-Klosters zu Iburg besitzen wir keine zusammenhängende Nachrichten und sind beschränkt auf das, was in der Lebensbeschreibung Bennos von Abt Norbert und in den Annalen des Maurus Koft über Gründung und Ausbau des Klosters gelegentlich bemerkt wird. Nur über den letzten Bau in den Jahren 1750 bis 1755 sind wir besser unterrichtet. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis 1750 scheint nichts Neues gebaut zu sein, über die früheren Bauten aber wird demnächst im dritten Bande der Osnabrücker Geschichtsquellen, den Annalen des Maurus, Gelegenheit sein, einiges zusammen zu stellen. Nur Folgendes sei hier kurz erwähnt. Benno hatte den ganzen Gipfel des Berges allein für die Anlage des Klosters bestimmt und sich nur ganz an der Westseite ein kleines Häuschen zum gelegentlichen Bewohnen erbauen lassen. Von diesem Häuschen, dem sogenannten Bennothurm, dessen Reste bis zum Jahre 1710 noch standen, ging die Anlage einer bischöflichen Wohnung oder Burg aus, die sich unter den späteren Bischöfen allmählich immer weiter nach Osten ausdehnte, vermöge Erwerbs von klösterlichen Grundstücken und selbst Gebäuden durch Tausch und Kauf seitens der Bischöfe, so daß mit der Zeit den ganzen westlichen Theil des Berggipfels bis zur Klosterkirche das bischöfliche Schloß, den östlichen Theil nur noch das Kloster einnahm. Der Raum vor der Kirche war beiden gemeinsam. Zweimal, in den Jahren 1349 und 1581, brannte das Kloster ab, das erste Mal auch die Kirche.

Auf diese beiden Brände, sowie auf die Einführung der Bursfelder Klosterreformation um 1470 durch den Bischof Conrad III. von Diepholz und unter dem Abt Requinus von Kerßenbrock bezieht sich eine Inschrift über dem Ein-

gange zum alten Refectorium, jetzt Heuboden des Landraths, im westlichen Theile des Nordflügels des Klosters. Sie befindet sich auf einem oben und unten mit einem Gefims versehenen, in drei Felder getheilten Stein, deren mittleres die Jahreszahl 1582 und das Abtswappen zeigt, und lautet:

Fundatum est praesens monasterium

Iburch anno Domini MLXX a reverendissimo patre ac domino Bennone episcopo Osnabrughensi et postea anno 1349 totum exustum, reverendus dominus Albertus abbas¹⁾ reedificari fecit. Quibus Deus propitius.

Reformatum anno Domini

MCCCC LXX a reverendissimo patre ac domino Conrado de Deipholte episcopo Osnabrugensi et denuo anno 1581 exustum, reverendus dominus Patroclus Meyerinck abbas ex integro restituit.²⁾

Ein größerer von Franz Wilhelm 1652 beabsichtigter Umbau von Schloß und Kloster, wozu 80,000 Thaler von den Ständen bewilligt waren, wurde wegen des Todes des Bischofs 1661, für das Kloster gar nicht, und für das Schloß nur zum Theil ausgeführt. Bis zum Jahre 1750 waren die jetzigen ansehnlichen Gebäude, östlich und südlich von dem Platze hinter der Kirche, dem jetzt sogenannten Pashof, nicht vorhanden. Dieser Hof, von Maurus ambitus, der Umgang, genannt, war im Norden und Osten umgeben von

¹⁾ Abt Albert Buck von Schleppenburg.

²⁾ Vergl. Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverischen. VI. 70.

dem Kreuzgange und niedrigen Gebäuden, die, nach dem Bericht des Abts Joseph Mues, zwar fest gebaut, aber von dürftiger Einrichtung (*miseræ structuræ*) waren und als Refectorium, Dormitorium (Schlafsaal) und Capitelhaus dienten. Auch scheint im Süden dieses Hofes ein Krankenhaus für das Kloster gelegen zu haben. An der Stelle des jetzigen großen nach Süden hin gelegenen Gebäudes des Klosters befand sich ein freier Platz, das *Pasculum*,¹⁾ der theils als Garten, theils als Kirchhof diente und von dem zum Eingang in das Schloß führenden Wege durch eine hohe Mauer getrennt war. Nur lag, nahe dem Schloßeingange, an diesem Plage, an den Weg grenzend, ein Gebäude, die sogenannte Clause, zu besonderen Bußübungen, theils auch zur Aufnahme von Gästen bestimmt. Schon länger hatte man den Wunsch gehabt, einen würdigen Ausbau des Klosters auszuführen, aber die Mittel waren dazu nicht vorhanden gewesen. Endlich im Jahre 1750 unter dem Abt Adolf Hane (1742—1768) sah man sich dazu im Stande. Der Grundstock von 3500 Thalern wurde durch den Verkauf des dem Kloster gehörigen Lehngutes Bökel bei Herford an die Wittve des letzten Lehnsinhabers von Boß beschafft, wozu noch andere Intraden kamen, so daß man sich im Besitz einer baaren Summe Geldes von über 6000 Thalern sah, was in damaliger Zeit schon etwas bedeutete. Dazu war das ganze Vermögen, alle Einnahmen und das Finanzwesen des Klosters wohlgeordnet und alles in blühendem Zustande. Diesen glücklichen Zustand verdankte das Kloster wesentlich der vierzigjährigen segensreichen Verwaltung des Abts Maurus Kost (1666—1706). Im Jahre 1645, als das Kloster dem Schweden Gustavson, dem es 1623 geschenkt

¹⁾ Der Name „Pashof“ wird davon herrühren.

war, abgekauft und wieder hergestellt wurde, war es in sehr übler Lage. Alles war verwahrlost und verkommen. 6000 Thaler hatte der Abt Thorwarth für den Loskauf anleihen müssen, und es war diesem trefflichen Mann nicht gelungen, bis zu seinem Tode 1666 alles wieder in Ordnung zu bringen. In diesem Jahre wurde Maurus gewählt. Er übernahm das Kloster mit einer Schuldenlast von über 40,000 Thalern, so daß er, der gerade in der Passionszeit gewählt war, darin eine Vorbedeutung für seine Amtsführung sah, in der es ihm auch an Mühen, Leiden und Sorgen nicht fehlen werde. Aber seiner Thatkraft und seinem praktischen Geschick gelang es, in den vierzig Jahren seiner Regierung alles wieder in einen so guten Stand zu bringen, daß in dem Zeitraume von vier und achtzig Jahren, im Jahre 1750, nicht nur diese 40,000 Thaler Schulden abgetragen und ein Schatz von über 6000 Thalern vorhanden, sondern auch alle Einkünfte und Vermögensverhältnisse so gestiegen und so wohl geordnet waren, daß man es wagen konnte, diesen großen Bau mit eigenen Mitteln und ohne alle fremde Unterstützung fünf Jahre hindurch fortzusetzen und ihn in dieser Zeit zu vollenden. Ohne die vorhergegangene Thätigkeit des Maurus, den der letzte Abt, Joseph Mues, den zweiten Gründer des Klosters nennt, würde jener Bau gar nicht möglich gewesen sein, und wir dürfen deshalb nicht anstehen, ihn als ein Denkmal des Maurus zu betrachten, wenn auch damals seine Verdienste um Ermöglichung desselben unbekannt und ungenannt blieben. Daß der Bau gerade noch in der Friedenszeit vor dem Ausbruch des siebenjährigen Krieges vollendet wurde, war auch ein besonderer, glücklicher Zufall.

Ueber diesen Bau haben wir zwei Berichte, die bis jetzt noch wenig bekannt waren, aber doch Interesse genug bieten, um der Vergessenheit entzogen zu werden. Beide befinden

sich, nur handschriftlich, im Zburger Pfarrarchiv, der eine unter den späteren Nachträgen zu einem von Maurus Kost verfaßten sogenannten Catalogus abbatum in demselben Bande, welcher die von Maurus besorgte Abschrift der Vita Bennonis¹⁾ enthält; der andere in der von dem letzten Abt, Joseph Mues (1768—1802), geschriebenen Fortsetzung der Annalen des Maurus. Zur Erleichterung des Verständnisses wird den unten mitgetheilten Berichten eine deutsche Uebersetzung beigelegt. Bischof von Osnabrück war damals Clemens August, zugleich Erzbischof und Kurfürst von Köln, Bischof von Münster, Paderborn und Hildesheim; und nach dem Plane seines Baumeisters, des kurfürstlichen Generals von Schlaun,²⁾ wurde der Bau ausgeführt, doch änderte der Abt

1) Die Urschrift dieser Vita war bei dem Klosterbrande von 1581 zerstört. Das Kloster hatte 1587 eine Abschrift durch den Küster zu Dinlage wieder bekommen, und nach dieser, jetzt auch nicht mehr vorhandenen, hat Maurus seine Abschrift anfertigen lassen. Vergl. über diese Handschrift Mittheil. IX, 2. Die Mittheilung dieser und anderer Handschriften verdanken wir dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Pastors Heilmann in Zburg.

2) Ueber diesen berühmten Baumeister erhalten wir von Herrn Professor Dr. Nordhoff in Münster folgende nähere Angaben, für welche wir ihm zu lebhaftem Danke verpflichtet sind: Johan Conrad Schlaun (Schluen), geboren in einem Dorfe bei Warburg, erregte zu Paderborn mit seiner Zeichentunst das Augenmerk des jungen Fürsten Clemens August von Bayern, und ging, wie man schreibt, mit dessen Unterstützung zu weiterer Ausbildung nach Italien. Heimgekehrt entwarf er den Schloßbau zu Brühl, an dem er jedoch nur bis 1728 Theil nahm. Außer weitem Bauten am Rheine und an der Mosel leitete er 1744—1747 die Restauration des Domes zu Speier, 1755—59 mit Leonhard Stahl die Aufführung seiner Kuppel und entschied gegen 1772 noch über die Pläne des gesammten Domausbaues. In Westfalen erstanden als schönste Zeugen seines Schaffens Bauten an der Ruhr, die Schloßer zu Clemenswerth (mit der Kapelle), die Clemenskirche (mit elegantester Rococco-Ausstattung), der Erbdrossenhof, das großartig angelegte Schloß

Hane selbständig manches hieran, wie es scheint, nicht zum Besten der Sache. Ehe man den Bau beginnen konnte, mußte das bis dahin sehr ungleiche Terrain einigermaßen geebnet werden, welche mühsame Arbeit den Sommer 1750 hindurch dauerte. Wie der Abt Norbert im Leben Bennos berichtet, hatte in alten Zeiten vor Gründung des Klosters hier eine Burg, die Iburg, gestanden, die der Sage nach von Karl dem Großen zerstört war. Es ist nun von Interesse, zu erfahren, daß, als jetzt bei der Ebnung des Grundes die noch im Boden befindlichen alten Trümmer beseitigt werden sollten, die Steine mit dem Kalk verbunden durch die Länge der Zeit zu einer so harten Masse geworden waren, daß sie kaum von einander getrennt und losgebroschen werden konnten.

Der Grundstein zu dem südlichen an der sogenannten „Kloßbahn“ (früher nach den Urkunden wohl richtiger „Kloetbahn“, „Klohtbahn“) gelegenen Flügel wurde 1751 unten an dem nach Osten vorspringenden Theile des Gebäudes (Plan a) mit folgender Inschrift bezeichnet, welche zugleich die Jahreszahl angiebt: ¹⁾

(1767) zu Münster und in der Nähe sein eigener Wohnsitz Rüschaus. Schlaun besaß thatsächlich eine geniale Ader für schöne Structur und Decoration und versetzte als moderner Architect dem alten, zugleich erfindenden Bauhandwerke den letzten Stoß. Ihn umgab scheint's ein so gebieterisches Ansehen, daß der gemeine Mann ihm sogar das „von“ beilegte. Als Zeichner oder vielmehr als Ingenieur erstieg er die militärischen Stufen eines Officiers bis zu jener eines Generalmajors. Er gilt weithin für den ebenbürtigen Nebenbuhler des berühmten Architekten Johan Balthasar Neumann zu Würzburg, vereinzelt auch für dessen Schüler. Noch vor Vollendung des Münsterschen Schlosses fand er anscheinend gegen Ausgang des Jahres 1773 sein Ende; im Folgejahre trat der Sohn in des Vaters Lehen.

¹⁾ Für Mittheilung und Revision dieser Inschriften bin ich Herrn Dr. Lamby in Iburg zu Danke verpflichtet.

ECCE LAPIDEM supra quem 25 Mayi (1751)

Deo et sancto CLEMENTI (1751)

Haec Domus Domini aedificata est a Reverendissimo

Domino ADOLPHO HANE Abbate

et Venerabili Conventu.

Es folgen nun die Namen von 23 bei der Grundsteinlegung anwesenden oder damals lebenden Conventualen, und zuletzt die Worte:

Memor esto Domine Congregationis tuae, quam

posuisti ab initio. Ps. 73.

Weiter oben an dieser Wand (Plan b) ist das aus Stein gehauene Standbild des heil. Clemens angebracht, unter welchem die Worte:

Beate CLEMENS

patrone noster

Intercede (1751)

pro nobis.

1753 wurde der Bau der nach Osten gelegenen Abtswohnung begonnen. Dieser Bau zeigt in der Mitte der Fronte (Plan c) das Bild der Maria mit dem Kinde, worunter:

OMnipotens

CONDITOR CoELI et terrae, (1753)

Sint oculi tui aperti super domum

hanc nocte et die. III. Reg. 8. V. 29.

An einem Sockelstein, wahrscheinlich dem Grundstein, der Abtswohnung steht:

Anno 1753, 11 Augusti

Adolphus Abbas posuit.

und über der Thüre des Gebäudes an dem nördlich gelegenen Vorsprung ist ein Wappenschild mit einem Hahn darauf angebracht, als Wappen des Abts Adolf Hane. Oben an

eben diesem Vorsprung, (Plan d) entsprechend dem Stand-
 bilde des heil. Clemens, steht die Figur Venno's mit der
 Ueberschrift:

Qui habitat in adjutorio altissimi, in
 protectione Dei coeli commorabitur. Ps. 90. 1.

Noch wollen wir anführen, daß sich im westlichen Ende
 des Südflügels, in der Küche des jetzigen Gefangenhauses
 über dem Ramin ein Gipsstein befindet mit der Inschrift:
 TepIDE CaLefaCIaM te. (1752).

An den letzten Abt Joseph Mues erinnert eine Eisen-
 tafel mit einer Maus, im eisernen Geländer der Freitreppe
 an dem vorhin genannten nördlichen Vorsprung der Ost-
 fronte, (Plan d) über dem Eingange zu dem untersten der
 drei über einander liegenden Keller.

Bericht aus dem Catalogus abbatum.

Aspice, quam magnis surrexit sumptibus ampla
 Ceu nova de toto ceu renovata domus.

Annus 1750^{mus} monasterio nostro singulariter fuit
 fortunatus et proficiens. Visum enim, caelum una vice sua
 conferre dona tam abundanter, ut quasi digito monstraret
 probaretque, velle se, ut monasterium pristinam et
 antiquam faciem deponeret et novam indueret. Obierat,
 nescio qua infirmitate consumptus, perillustris dominus de
 Voss in Böckel, ultimus de hac familia, relinquens uni-
 cam solummodo filiam, paternorum honorum heredem,
 susceptam e clarissima conjuge nata de Korff, quae
 fuerat vidua per annos aliquot, conjugata olim perillu-
 stri domino de Vinke, domino in Ostenwalde. Cumque
 hic in feudum habuisset de monasterio nostro latam et
 spatiosam marchiam Kilverianam, quaesivit quidem prae-

dicta domina pro filia sua novam investituram, sed quam Reverendissimus noster constanter denegavit pro viribus, sustinens, feudum hoc, utpote masculinum, per mortem praedicti domini extinctum esse et monasterio recidisse. Litteris ultro citroque actum est aliquanto tempore; sed tandem compositio facta, sicut pro summa 3500 imperialium praedicta domina pro se et heredibus praedictum jus marchiale, annuente venerabili conventu, tamquam bonum a nexu feudali liberum sibi acquisiverit; prout publicum hac super re instrumentum in annali capitulo a praeside ordinis Benedicto de Geismar confirmatum testatur. Visum est hoc ex omni parte medium expediens ad evitandam gravissimam et periculosam litem, quae apud cameram Mindensem monasterio nostro fuisset inevitabilis, non obstante jure quo causae feudales apud cameram feudalem a paribus curiae deciduntur.

Fuit autem praedicta pecuniae summa primus ille fundus, ex quo lapides et caementum erui coeperunt pro construendo novo monasterio, quae mirabiliter aucta est hoc eodem anno accessu non modico, tum nova agrorum nostrorum elocatione, tum ex dote admissorum fratrum, tum aliunde. Videns ergo Reverendissimus noster largam hanc benedictionem caelestem sumpsit animum et, consentiente venerabili conventu, meditatus et aggressus est opus, quod ultra vires et redditus monasterii potuisset videri. Sed mirari desinet quisquis consideraverit attentius singularia beneficia, quae in locis Iburgo vicinis pro aedificatione congrua natura in abundantia produxit. Ibi enim in montibus altis divites saxifodinae, lapides in ipso monte nostro versus hortum pro coquendo caemento facili labore poterant erui; nec erat defectus in trabibus aliisque lignis. Nam in superiori et inferiori nostro

Klinkert, ut vocamus, quercus quasi de industria pro nova domo construenda abundantes plantatae inveniebantur, quas seminasse ibidem fertur insignis ille abbas Patroclus Meyering agro sterili in sylvam converso.

Hoc igitur anno integro praeparatoria fecit Reverendissimus, cecidit ligna, eruit lapides. Unum oberat; fuit inepta loci situatio, qui hic in clivum ascendebat, alibi descendebat in vallem. Cujus aptatio magno certe labore constitit. Fecit hoc primum Reverendissimus destruendo murum, qui hortum nostrum florigerum sustinebat, caemiterium vocabamus versus orientem, seu pasculum, ubi nunc hortus pro spatiamiento paratus est. Destruxit etiam murum ex alia parte, quae meridiem respicit versus viam, quae ducit ad arcem, qui ad 24 pedes surgebat in altum. Eruit antiqua rudera, quae ingentem pro novo opere construendo lapidum cumulum congerebant. Factum autem iterum hoc non sine arduo sumptuosoque labore, nam lapides isti viva calce conglutinati et diuturnitate annorum indurati resistebant fortiter et pertinaciter instrumentis, ut moveri non nisi summo annisu possent, ut taceam immensum terrae aggerem seu cumulum, quae ad hortum delata est, per currus, non equorum auxilio sed hominum manibus trusos, id quod calculum expensarum in immensum auxit.

Caesis igitur arboribus, lapidibus, coctis lateribus et tegulis in villa nostra Helveriana, ubi limus pro hujusmodi necessarius et conveniens invenitur, sed et imprimis computans sumptus, qui necessarii sunt, si haberet, ad perficiendum, Reverendissimus noster generose secundum ideam, quam ipsemet sibi fecerat convenientem pro religiosa domo, quamque secundum artem instruxerat nobilis dominus generalis de Schlaun, serenissimi nostri Colo-

niensis electoris architectus, aggressus est opus in nomine Domini, architecturam dirigente in arte praeclaro magistro Hermanno Nieman ex civitate Bevergern et exequente secundum exemplar hoc, quod delineatum erat.

Imminebat dies 25^{ta} May 1751, ubi pro avertendo omni infortunato casu et felici tum inchoatione tum successu ardui hujus aedificii Reverendissimus indixit cunctis fratribus, ut preces et sacrificia offerrent summo omnium architecto, Deo. Obtulit ipse in pontificalibus celebrans preces et hostiam. Quo finito praeceuntibus in processione fratribus secundum professionis ordinem, ubi et comparuerunt omnes patres expositi nostri et infinita hominum multitudo, processum est ad destinatum locum, ubi fundamenta prima aperta erant remotis impedimentis et eruta terra, ubi nunc statua s. Clementis, patroni nostri, visitur. Hic locus est, ubi lapis concavus in arcae similitudinem formatus affabre politus positus est. Praeter reliquias sanctorum sacras, quas cum debitis precibus solemniter imposuit Reverendissimus, p. Prior noster accurate notavit diem et annum, quibus haec facta fuerunt, mille quoque vota et preces inclusit sub invocatione sanctissimae Trinitatis, b. Mariae virginis et s. s. patronorum. Et sic in nomine Domini exercituum inchoatum est novum opus malleo personante sub continuo campanarum pulsu et minorum balistarum explosione. Nec contigit sine lacrymarum effusione prae devotione et gaudio, quia aderat diu expectata dies et desiderata vehementer, qua misera revera et inepta domus meliorem formam et faciem indueret.

Adfuit huic solemnitati reverendissimus et illustrissimus dominus liber baro de Spies, cathedralis ecclesiae Osnabrugensis decanus, reverendissimus pariter et perillustis

dominus Osn. eccles. cathed. capitularis canonicus liber baro de Hacke, nobiles domini de Büren, patriae thesaurarius, et Camps J. U. Dr. Item qui erant in oppido nobiliores, dominus Schorlemer quaestor et dominus Schelver gogravius, dominus Zumbrinck praefectus, et qui honestiores erant ex vicinia Glanensi. Conclusaque festivitas frugali mensa quam Reverendissimus adornari jusserat religiosam.

Anno 1751 ala versus meridiem ex media parte aedificata est, nam hyems ingruens circa festum omnium Sanctorum constringebat et membra et calcem. Anno 1752 continuatum est aedificium, et integra pars, quae meridiano soli calet, perfecta est. 3^{tia} Novembris fuit, qua tectum superimpositum est. Et sic surrexit domus Domini in vertice sacrati hujus montis, apparens tanto splendore ut, sicut ad adventum solis luna vilescit fugiuntque stellae, sic fere splendor aulae episcopalis nobis vicinae ad occidentem sitae ex oculis evanuerit. Placuisse Deo laborem nostrum confidimus ex eo, siquidem in hunc usque diem, quo haec scribo, nullum singulare infortunium contigit. Quod Deus ulterius avertat.

Quievit malleus murarius tota hyeme, non vero serra, quam etiam in rigore brumali motus artificis calefecit. Occupabatur enim haec in parandis pavimentis dormitorii, tabulati, fenestrarum quoque copiam sedula manus fabri lignarii perfecit. Factusque est locus habitationi congruus et commodus spatio duorum annorum. Nam plures ex fratribus anno 1753 circa medium aestatis eum incedere ceperunt.

Anno 1753 die nona Aprilis denuo inchoatus est labor, pars scilicet illa, quae ortum solis et oppidum respicit. Protraxit autem se ad 13^{tiam} Novembris labor, qua tectum impositum est parti, quae venientium Osnaburgo

(1753) oculos perstringit. Dies erat sancto Aemiliano sacra. Causam hujus protelationis assigno, quia maxima ex parte constat ex lapidibus quadris, quorum caesio et tempus et laborem requirit.

1754 praemature durante hyeme, quae se usque ad vernum tempus hoc anno protraxit, praeparavit se reverendissimus Abbas lapides et ligna caedendo ad continuandum inchoatum opus. Priusquam autem lapidem poneret pro domo sua et abbatis habitatione, multa impedimenta debuerant removeri. Interim cellam vinariam fornice sua cooperiri fecit camerasque pro fratrum habitatione in ala meridionali ad perfectionem deduci. Tandem eruta terra et ad montem delata 25^{ta} May apertum est fundamentum, cui complendo statim ab initio timebamus vix sufficientes fore caementum et lapides, nam ex una parte versus hortum, praecipue vero ubi nunc extant lapides angulares, non inveniebatur solida petra, sicut tamen sperabatur. Postquam autem descensum est ad 15 circiter pedes arithmeticos, invenimus eam quae ardentem desiderabatur. Inchoatumque est opus sub invocatione Divini nominis 5^{ta} Junii feria 4^{ta} post pentecosten, et cum ejus adjutorio continuatum.

29^{na} Julii primae trabes positae sunt, 5^{ta} Septembris 2^{dae}, 3^{tiae} circa 5^{tam} Octobris, et tandem impositum solenniter cum corona tectum 24^{ta} ejusdem mensis. Hic autem non est finitus totus labor, nam cella ista sub abbacia pro condendis et siccandis carnibus adhuc ante hyemem plenam sua fornice tecta ad perfectionem pervenit, similiter illa, quae sub gradibus primis in introitu ad abbatiam incerto usui parata est. Tandem circa festum s. Andreae apostoli malleus coepit quiescere hoc anno. Sic hoc anno parata est abbatialis domus ingenti labore et

sumptibus non parvis, quae orientem respiciens venientibus Osnabrugo gratam exhibet faciem, anno 1754 mense Novembris ad finem vergente. — — — — —

Cum anno 1755 incepit acerrima hyems, quae quandoque rigore illam superavit quae fuit anno 1740 et simul duratione. Duravit enim usque ad festum paschatis inclusive; quando tandem mutavit se ventus, et aura ex meridie veniens subito intra paucos dies integram aestatem induxit. Impedivit autem iterum vehementer rigor hyemis aedificium nostrum, cui jam suprema apponenda erat manus. Nam toto hyemis tempore nec erui nec caedi potuerunt lapides, saxifodina tota nivibus cooperta. Hoc autem impedimentum tandem sustulit sol in altum ascendens, factumque est modico tempore, ut manus apponi potuerint resonante ex una parte serra, in altera autem malleo.

6^{ta} Augusti fuit, qua festo CLarIfICatI DoMInI (1755) tectum impositum est et reliqua in ambitu, in dormitorio calce obducta ad perfectum statum perducta. Conclisit totum opus, quod noviter erectum est, sacristia extensa una cum domo capitulari superius aedificata et labor cessavit hoc anno 1755 in vigilia s. Clementis patroni nostri, quae erat 21^{ma} Novembris.

Bericht des Abts Joseph Mues.

Omnibus tandem ad finem perductis Adolphus abbas proposito sibi aedificio inchoando se parem videbat. Hic enim cum esset ingenio perspicax, viribus robustus, consilio strenuus et magnanimus, venerabili conventui meditatatum opus proponebat, cui proposito eo facilius in conventu delatum fuit, quo magis, ut loco veteris novum aedificium

exurgere videret, omnibus et singulis in votis erat, optimusque tum temporis monasterii status id persuadere videbatur. Decreta igitur aedificatione diversas inter scenographias a domino generali de Schlaun delineata tanquam convenientissima ea conditione a venerabili conventu prae aliis electa fuit, ut dominus abbas a semel electa et adprobata ne latum unguem discederet. Quae sane conditio si, ut justum, ad amussim adimpleta fuisset, certe aedificium praestantissimum et commodissimum nobis obtigisset. Verum cum dominus abbas exposita, relicta semel adprobata scenographia, architectum agere sibi in animo posuisset, variisque ad proprium cerebrum adinventis mutationibus, conventu utut contradicente, id, pro dolor, evenit, ut nova structura diversis in punctis, sicut videnti jam tum patet, tam male cesserit, et ex consequente dominus abbas loco laudis perennis, quam sibi ex alias eapropter exantlata industria indefessaque cura adquisiisset, non exiguae crisi subjectus fuerit. Factae siquidem ab illo mutationes non mali tantum eventus, sed et multorum inutilium sumptuum causa fuere. Impartialis et de his bene informatus lector hanc liberam annotationem eo minus in malum vertet, quo certius, eam ex nulla animi passione ac livore (cum caeteroquin dominum abbatem utpote praeclarissimis ac optimis dotibus eminentem omni quo par est modo venerari oporteat), sed solum in nudum veritatis testimonium ac successorum cautelam calamo effluxisse. Coepto igitur decreto aedificio adparatisque pro tanta structura necessariis materialibus vigesima quinta Maji anni 1751, persoluto s. missae sacrificio, primus lapis fundamentalis comitante toto venerabili conventu in praesentia multorum nobilium, praecipue d. decani cathedralis ecclesiae Osn-

brugensis de Spies, d. officialis de Asseburg, nunc modo principis ac episcopi Paderbornensis, d. scholasteri de Haak et Drossardi de Munster, diversorumque aliorum dominorum una cum d. d. officialibus Iburgensibus, inspicente fere toto oppido, magna cum pompa ad latus meridionale in medio sub prioratu positus et benedictus fuit.

Postquam praelaudati hospites ad bene adparatam mensam ducti in felicem successum structurae ac fautorum amicorumque sanitatem sub explosione tormentorum litatum, sicque hic sollemnis dies in gaudiis et pace conclusus fuit.

Labor postea absque interrupto ordine et tali fervore continuatus fuit, ut tota structura externa sub auspicio auxiliantis et benedictis Dei intra quinque annorum spatium penitus perfecta fuerit, in qua sane fortuna nobis maxime favit, quod ante eruptum postea bellum absolutum videremus opus. Quod si intra illud belli tempus nobis obvenisset, illud ad finem producere profecto nobis impossibile fuisset. Deoque sint grates, quod toto aedificii tempore nullum singulare infortunium acciderit.

Das Jahr 1750 war für unser Kloster ein besonders glückliches und vortheilhaftes, denn der Himmel schien seine Gaben über dasselbe mit einem Male so reichlich auszusütten, daß es gleichsam ein Fingerzeig und Beweis war, er wolle, daß das Kloster seine frühere, alte Gestalt ablegte und eine neue annähme. Es war an irgend einer Krankheit der hochedelgeborene Herr von Voß zu Böckel gestorben, der letzte dieser Familie, mit Hinterlassung einer einzigen Tochter und Erbin der väterlichen Besitzungen, aus der Ehe mit seiner wohlbeden Gemahlin, einer Geborenen von Korff, die

einige Jahre lang Wittwe und vordem mit dem hochedelgeborenen Herrn. von Vinke, Besitzer von Ostenwalde, vermählt gewesen war. Da dieser von unserm Kloster die große und ausgedehnte Kilver Mark zu Lehen gehabt hatte, so ersuchte vorgenannte Edelfrau für ihre Tochter die Wiederbelehnung. Doch unser hochwürdiger Abt verweigerte diese standhaft aus allen Kräften, indem er sich darauf berief, dieses Lehen, als Mannlehen, sei durch den Tod des vorgenannten Besitzers erledigt und an das Kloster heimgefallen. Nachdem nun schriftlich lange Zeit darüber hin und her verhandelt war, kam endlich ein Vergleich zu Stande, Inhalts, es möge vorgedachte Edelfrau für eine Summe von 3500 Thalern mit Zustimmung des ehrwürdigen Convents vorgenannte Markberechtigung für sich und ihre Erben als einen von dem Lehnsverbande befreiten Besitz erwerben. Dies wird bezeugt durch eine darüber aufgenommene öffentliche und beim Jahres-Capitel vom Vorsitzenden des Ordens, Benedict von Geismar, bestätigte Urkunde. Nach allen Seiten erschien dies als ein geeignetes Auskunftsmittel, um einen weitläufigen und mit Gefahr verbundenen Proceß zu vermeiden, dem unser Kloster bei der Mindenschen Kammer nicht hätte entgehen können; auch stand dem das Recht nicht entgegen, wonach Lehnsfachen vor einem aus Mitgliedern desselben Lehnshofes bestehenden Gerichte entschieden werden.

Es war aber besagte Summe Geldes die erste Grundlage, womit man anfing für den Neubau des Klosters Bau- und Kalksteine zu brechen, und sie vergrößerte sich in diesem Jahre in wunderbarer Weise durch nicht geringen Zuwachs theils aus der neuen Verpachtung unserer Ländereien, theils aus der Mitgift eingetretener Brüder, theils anderswoher. Beim Anblick dieses reichen Segens des Himmels faßte unser Hochwürdiger Muth, und mit Zustimmung eines ehrwürdigen

Convents wurde ein Werk in Betracht gezogen und in Angriff genommen, welches über die Kräfte und Einnahmen des Klosters hinauszugehen hätte scheinen können. Doch möge ein jeder aufhören sich zu wundern, der genauer die ganz besondern Hülfsmittel für einen Bau betrachtet, welche in der Nähe von Zburg die Natur in Ueberfluß darbietet. Die hohen Berge daselbst gewährten uns reiche Steinbrüche, Steine zum Kalkbrennen konnten auf unserm Berge selbst neben dem Garten mit leichter Mühe gebrochen werden, und auch an Balken und anderm Holzwerk war kein Mangel. Denn im sogenannten oberen und unteren Klinkert fanden sich Eichen im Ueberfluß, gleich als ob sie mit Fleiß für den Bau des neuen Hauses gepflanzt wären, die der ausgezeichnete Abt Patroclus Meyering dort einst ausgesäet haben soll, als er ein unfruchtbares Stück Land zu einem Walde machte.

So traf dieses ganze Jahr hindurch der hochwürdige Abt die Vorbereitungen, ließ Holz fällen und Steine brechen. Nur war eines noch hinderlich; das war die Unebenheit des Platzes, der sich hier zu einer Anhöhe erhob, dort zu einer Vertiefung sich senkte. Die Ebnung desselben wurde mit großer Anstrengung zu Stande gebracht. Dies geschah, indem der hochwürdige Abt zunächst die Mauer abbrechen ließ, die unsern Blumengarten gegen Osten stützte (wir nannten ihn den Kirchhof oder Grasgarten), wo nun ein Garten zum Spazierengehen angelegt ist. Auch ließ er die Mauer an der andern Seite niederlegen, gegen Süden, am Wege der zum Schlosse führt, welche 24 Fuß hoch war. Ferner ließ er die Mauerreste aus der Vorzeit ausgraben, wodurch ein gewaltiger Haufen Steine für den neuen Bau gewonnen wurde. Es geschah dies wiederum nicht ohne schwere und kostspielige Arbeit, denn die mit Kalk fest zusammengebackenen

Steine bildeten eine durch die Länge der Jahre verhärtete Masse und leisteten den Werkzeugen einen so zähen Widerstand, daß sie nur mit der größten Anstrengung losgebrochen werden konnten. Ich schweige von der gewaltigen Anschüttung von Erde oder der Masse, welche nach dem Garten abwärts geschafft wurde, und zwar durch Karren, die nicht mit Hülfe von Pferden, sondern durch menschliche Kräfte gezogen wurden, wodurch die Kosten unendlich erhöht wurden.

Nachdem denn also Bäume gefällt, Steine gebrochen, Backsteine und Ziegel auf unserm Vorwerk zu Helfern,¹⁾ wo der hierzu nöthige und geeignete Thon sich vorfindet, gebrannt, und nachdem vor allen auch berechnet war, ob die zur Ausführung nothwendigen Kosten aufgebracht werden könnten, begann der hochwürdige Abt im Namen Gottes muthig den Bau nach einem Plane, den er sich selbst als für ein Kloster passend ausgedacht hatte, und der vom Herrn General von Schlaun, Baumeister unseres durchlauchtigsten Kurfürsten von Köln, nach den Regeln der Kunst ausgearbeitet war. Den Bau leitete der kunstverständige Meister Hermann Niemann aus Bevergern und führte ihn nach dem vorgezeichneten Riß aus.

Es stand der Tag des 25. Mai 1751 bevor, als der hochwürdigste Abt die sämtlichen Brüder aufforderte, Gott als dem höchsten Baumeister Gebet und Opfer darzubringen um Abwendung jeglichen schlimmen Zufalls und um einen glücklichen Beginn und Fortgang des schwierigen Baues. Er selbst brachte in einem feierlichen Hochamt Gebet und Messopfer dar. Nach Beendigung desselben zog man, die Brüder voran, nach der Ordnung ihres Eintritts in den Orden, in Prozession, woran auch alle unsere auswärtigen Väter

¹⁾ Der Meyerhof zu Helfern im Kirchspiel Dissen.

und eine zahllose Menge Menschen theilnahm, zu dem bestimmten Platze, an welchem nach Begräunung der Hindernisse und nach Aushebung der Erde das Fundament gegraben war, an der Stelle, wo man jetzt die Figur unsers Patrons, des heil. Clemens, sieht. Dies ist die Stelle, wo der Grundstein gelegt wurde, in Gestalt eines Kastens und wohl behauen. Außer den Reliquien der Heiligen, welche der hochwürdigste Abt mit schuldigem Gebet feierlich hineinlegte, hatte unser Vater Prior genau den Tag und das Jahr verzeichnet, wann dies geschah, auch schloß er unzählige Gelübde und Bitten mit ein unter Anrufung der allerheiligsten Dreieinigkeit, der seligen Jungfrau Maria und der heiligen Patrone. So wurde denn das neue Werk im Namen des Herrn der Heerscharen angefangen, und die Hammerschläge ertönten unter fortwährendem Glockengeläut und Abfeuern der Musketen. Auch ging es nicht ohne Thränenvergießen ab, aus Dank gegen Gott und aus Freude, daß nun der lange erwartete und heiß ersehnte Tag da war, an dem unsere wirklich elende und ungenügende Behausung eine bessere Gestalt und ein besseres Aussehen bekommen sollte.

Es waren bei dieser Feierlichkeit zugegen der Osnabrückische Domdechant, der hochwürdigste hochedelgeborene Freiherr von Spieß, ebenso der Osnabrückische Domherr, der hochwürdigste und wohladelgeborene Freiherr von Haeke, und die edlen Herren der Stiftspfennigmeister von Büren und der Doctor beider Rechte, Camps. Ferner von angesehenen Ortsangehörigen der Herr Rentmeister Schorlemer, der Herr Gograf Schelver und der Herr Vogt Zumbrinck; auch aus dem benachbarten Glane die Angeseheneren. Beschlossen wurde die Festlichkeit durch ein einfaches Mahl, welches der hochwürdige Abt nach klösterlicher Sitte hatte zurichten lassen.

Im Jahre 1751 wurde der südliche Flügel zur Hälfte erbaut, denn um Allerheiligen brach der Winter an, so daß die Glieder, sowie der Kalk, steif wurden. Im Jahre 1752 wurde mit dem Bau fortgefahren und der ganze Theil, der nach Süden liegt, vollendet. Am 3. November wurde das Dach darauf gesetzt; und so erhob sich das Haus des Herrn auf der Spitze dieses geweihten Berges und erschien in solchem Glanze, daß, wie beim Aufgang der Sonne der Mond erblaßt und die Sterne entfliehen, so ungefähr auch der Glanz des in unserer Nachbarschaft nach Westen liegenden bischöflichen Schlosses verschwand. Auch glauben wir zuversichtlich, daß Gott an unserer Arbeit Wohlgefallen hatte, denn bis zu dem Tage, an dem ich dies schreibe, hat sich noch kein besonderer Unfall ereignet, was Gott ferner verhüten möge.

Den ganzen Winter über ruheten der Hammer der Maurer, nicht aber die Säge, welche die Handwerker auch bei der winterlichen Kälte fleißig in Bewegung setzten, denn man handhabte sie, um die Fußböden für den Schlaßaal und den oberen Stock anzufertigen; auch vollendete die fleißige Hand des Tischlers eine Menge Fenster. In Zeit von zwei Jahren wurde das Gebäude bewohnbar und wohl eingerichtet, denn mehrere der Brüder zogen schon um die Mitte des Sommers im Jahre 1753 ein.

Im Jahre 1753 wurde die Arbeit am 9. April wieder begonnen, nämlich der nach Osten und nach dem Flecken hin gelegene Theil des Gebäudes, und es zog sich die Arbeit hin bis zum 13. November, wo das Dach auf denjenigen Theil gesetzt wurde, welcher den von Osnabrück Kommenden in die Augen fällt. Es war der Tag, der dem heiligen Amilianus geweiht ist. Den Grund dieser Verzögerung schiebe ich darauf, daß das Mauerwerk zu einem sehr großen Theile

aus Quadersteinen besteht, deren Behauung Zeit und Mühe kostet.

Im Jahre 1754, in welchem der Winter sehr früh begann und sich bis in die Frühlingszeit dieses Jahres hinzog, rüstete sich der hochwürdigste Abt, Steine zu brechen und Holz zu fällen, um das angefangene Werk fortzusetzen. Doch ehe der Grundstein zu seinem Hause und der Abtswohnung gelegt werden konnte, waren erst noch viele Hindernisse zu beseitigen. Unterdeß ließ er den Weinkeller überwölben und im südlichen Flügel die Wohnräume für die Brüder vollenden. Endlich, nachdem die Erde ausgegraben und zu einem Berge abwärts geschafft war, wurde am 25. Mai das Fundament ausgeworfen, bei welchem wir gleich anfangs fürchteten, daß der Vorrath an Steinen und Kalk zur Füllung nicht ausreichen würde, denn auf der einen Seite nach dem Garten zu, besonders, wo nun die Ecksteine vorspringen, fand sich kein fester Felsboden, wie man doch gehofft hatte. Nachdem man aber gegen fünfzehn Fuß abwärts gekommen war, fand man den so sehr gewünschten. Nun wurde das Werk am 5. Juni, Mittwochs nach Pfingsten, mit Anrufung des göttlichen Namens begonnen und unter seinem Beistande fortgeführt.

Am 29. Juli wurde die erste Balkenlage gelegt, am 5. September die zweite, gegen den 5. October die dritte, und endlich am 24. desselben Monats wurde feierlich das Dach mit dem Kranz darauf gesetzt. Hiermit aber war die ganze Arbeit noch nicht beendigt, denn der Keller unter der Abtei zum Aufbewahren und Trocknen von Fleisch wurde noch vor Wintersanbruch überwölbt und fertig, und ebenso der Keller unter der ersten Treppe beim Eintritt in die Abtei, dessen Zweck bei der Anlage noch nicht bestimmt war. Endlich um das Fest des Apostels S. Andreas (30. November)

ruhete der Hammer für dies Jahr. So wurde in diesem Jahre 1754, als der Monat November sich zu Ende neigte, nach ununterbrochener Arbeit und mit nicht geringen Kosten die Abtswohnung vollendet, welche gegen Osten gewendet den von Osnabrück Kommenden die stattliche Vorderseite zeigt.

Mit dem Jahre 1755 trat ein sehr strenger Winter ein, der durch seine Kälte und lange Dauer denjenigen des Jahres 1740 noch übertraf, denn er währte bis Ostern einschließlich. Endlich änderte sich der Wind und eine südliche Luftströmung führte innerhalb weniger Tage den vollständigen Sommer herbei. Die Strenge des Winters war aber unserm Bau, an den noch die letzte Hand gelegt werden mußte, sehr hinderlich, denn in der ganzen Winterzeit konnte man weder Steine brechen noch behauen, da der ganze Steinbruch mit Schnee bedeckt war. Endlich beseitigte das Höhersteigen der Sonne dies Hinderniß, und in kurzer Zeit war es wieder möglich Hand anzulegen, so daß auf der einen Seite die Säge, auf der andern der Hammer erklang. Am 6. August, am Feste der Verkörperung war es, wo auf unser neues Haus das Dach gesetzt und der letzte Verputz am Kreuzgange und im Schlafsaal angebracht wurde. Den Schluß des ganzen neu aufgeführten Baues machte die vergrößerte Sacristei zugleich mit dem darüber angelegten Capitelshause. Die Arbeit hörte in diesem Jahre 1755 auf, am Vorabend des Festes unsers Patrons, des heil. Clemens, den 21. November.

Bericht des Abtes Joseph Mues.

Nachdem alles beendigt war, sah sich der Abt Adolf endlich im Stande, den beabsichtigten Bau zu beginnen. Denn da er scharfsinnig, von kräftiger Gesundheit, unter-

nehmend und hochherzig war, setzte er einem ehrwürdigen Convent auseinander, wie er sich das Werk gedacht hatte. Und diesen Vorschlägen stimmte der Convent um so eher zu, als es der Wunsch der Gesammtheit und jedes Einzelnen war, an der Stelle des alten ein neues Gebäude sich erheben zu sehen, und die derzeitige glückliche Vermögenslage des Klosters auch dazu zu rathen schien. Nachdem also der Bau beschlossen war, wurde unter verschiedenen Plänen ein vom Herrn General von Schlaun entworfener, vor den übrigen von einem ehrwürdigen Convent als der passendste unter der Bedingung gewählt, daß der Herr Abt von dem einmal gewählten und gut geheißenen keinen Fingerbreit abweiche. Wenn diese Bedingung, wie es doch Recht gewesen wäre, genau gehalten worden wäre, so hätten wir sicher ein ganz vorzügliches und aufs beste eingerichtetes Gebäude bekommen. Aber da der Herr Abt nachher ohne Rücksicht auf den einmal gebilligten Riß sich vornahm, selbst die Rolle des Baumeisters zu spielen, und trotz des Widerspruchs des Convents allerlei Erfindungen und Veränderungen nach seinem eigenen Kopfe anbrachte, so geschah es leider, daß das neue Gebäude in verschiedenen Punkten, wie dem Betrachter schon damals sich zeigte, so übel ausfiel, daß in Folge davon der Herr Abt statt unvergänglichen Ruhm zu erlangen, den er übrigens wegen seines in der Sache bewiesenen Eifers und unermüdblichen Fürsorge wohl verdient hätte, sich eine nicht unerhebliche Kritik gefallen lassen mußte. Die von ihm vorgenommenen Aenderungen waren nicht nur Ursache schlechter Erfolge, sondern auch unnützer Ausgaben. Ein unparteiischer und über diese Dinge wohl unterrichteter Leser wird diese freimüthige Bemerkung um so weniger übel deuten, da sie ohne Leidenschaftlichkeit und Neid einzig und allein zum Zeugniß der Wahrheit und zum Schutz der nachfolgenden

lebte mir aus der Feder geflossen ist, denn im Uebrigen gebührt dem Herrn Abt, der sich durch die vorzüglichsten und besten Geistesgaben auszeichnete, die größte Hochachtung.

Nachdem nun also der Bau beschloffen und die für die Ausführung eines so großen Gebäudes nöthigen Materialien beschafft waren, wurde am 25. Mai des Jahres 1751 nach Darbringung des heil. Messopfers im Beisein des ganzen ehrwürdigen Convents mit großer Feierlichkeit der Grundstein gelegt und geweiht an der Südseite mitten unter dem Priorat. Es waren dabei viele vornehme Leute zugegen, namentlich der Osnabrückische Domdechant von Spieß, der Offizial von der Assenburg, jetzt Fürstbischof von Baderborn, der Herr Scholaster von Haak, der Drost von Münster und verschiedene andere Herren, wie auch die Burgischen Herren Beamten. Auch sah fast die ganze Bevölkerung des Fleckens zu.

Nachher waren die obgenannten zu einem wohl hergerichteten Mahle geladen, bei welchem während des Abfeuerns der Musketen auf glücklichen Fortgang des Baues und auf das Wohl unserer Gönner und Freunde getrunken wurde. Und so wurde denn dieser festliche Tag in Freude und Frieden beschloffen.

Darauf wurde die Arbeit ohne Unterbrechung mit solchem Eifer fortgesetzt, daß der ganze äußere Bau unter Gottes gnädigem Beistand und Segen in Zeit von fünf Jahren ganz vollendet war, wobei uns allerdings das Glück insofern sehr begünstigte, als wir noch vor dem gleich nachher ausbrechendem Kriege das Werk vollendet sahen. Denn wenn dasselbe in die Kriegszeit gefallen wäre, so wäre es vollkommen unmöglich gewesen, es zu Ende zu bringen. Auch hat sich, Gott sei Dank, während der ganzen Bauzeit kein einziger sonderlicher Unglücksfall zugetragen.